

Ich war mir sicher dass Alex wieder neben mir auftauchen würde, wenn dies nicht eh schon der Fall war. Ich beschloss, mit ihm auf mein Hotelzimmer zu gehen. Wenn er wollte! Mir wurde bewusst, dass sich die Rollen geändert hatten. Alex war mir zu nichts verpflichtet, schon gar nicht hinsichtlich seines Geheimnisses.

„Denen wird für eine Weile die Lust vergehen, sich so aufzuführen“, schnaubte plötzlich seine Stimme neben mir. Und dann lachte er los, laut und befreit. Glücklicherweise befanden wir uns allein auf diesem Abschnitt des Parks, sonst wäre schon wieder ein Wunder zu erklären gewesen. Er lachte nämlich eine gute Minute lang, und ich musste trotz meines Schocks einfach mitlachen.

„ Du hast mich aber in eine ganz schön blöde Situation gebracht. Davon abgesehen, das es für dich auch gefährlich sein kann. Und nicht zu vergessen, das der Stuhl plötzlich wieder sichtbar wurde.“

Er gluckste noch immer vor Lachen.

„War nicht schlimm für dich. Du hattest, obwohl du es wusstest, genauso große Augen wie die

anderen. Konnte jeder sehen, das du auch wie festgenagelt da saßest.“ Er kicherte weiter. „Für mich war es auch nicht gefährlich, werde dir schon noch erklären, warum“.

Dann wurde er ernster. „Was den Stuhl anbetrifft: selbst wenn das einer haargenau mitbekommen hätte, er würde es als Sinnestäuschung dabei belassen. Ich habe schon viele Tests diesbezüglich gemacht. Und wie lange ich diese tiefe Stimme geübt habe . Geil, gell?“ Ich konnte ihm da nur beipflichten, selbst Hitchcock wäre damit zufrieden gewesen.

„Was mich wundert, dass du diese Kerle so unwiderstehlich fandst. Mit deiner Bande hast du doch auch schon ähnliches vollbracht“, wies ich ihn hin. Ich wusste aus seinen Erzählungen von früher, was sie alles anstellten, speziell wenn sie geschnüffelt hatten.

„Stimmt“ sagte er ein bisschen traurig. „Aber wir hätten das nicht getan, wenn wir Geld gehabt hätten, um zivilisiert irgendwo ein Bier zu trinken“, sagte er trotzig.

„Und wenn man uns in Ruhe gelassen hätte“,

fügte er noch hinzu.

Ich kommentierte das Ganze nicht weiter. Ich war mir sicher, dass seine Reaktion nicht nur dem Benehmen der Kerle vorhin zu verdanken war. Die Kleinganoven dieser Art holten sich einen guten Teil ihres Geldes von den Straßenkindern durch verschiedenste Formen der Erpressung oder auch Misshandlung dieser Kinder. Vielleicht waren dies sogar Peiniger aus seinem bisherigen Leben.

Sein bisheriges Leben! Immer klarer wurde mir bewusst, dass er innerhalb kürzester Zeit ganze Zyklen seiner Entwicklung übersprungen haben musste.

„Hast du Lust, mir alles zu erzählen? Wie es dazu kam, dass du unsichtbar wurdest? Was alles passiert ist?“, fragte ich ihn hoffnungsvoll. Es entstand eine kurze Pause.

„Dafür hab ich dich ja gesucht. Und wenn du willst, zeig ich dir wie auch du unsichtbar werden kannst.“ Mein Herz klopfte wie verrückt. An diese Möglichkeit hatte ich noch keinen einzigen Gedanken verschwendet. „Aber ich glaube, du

wirst es nicht wollen, wenn du erst weißt, was es an Schwierigkeiten mit sich bringt“, fügte er verbittert hinzu.

„Was hältst du davon, wenn wir in mein Hotelzimmer gehen? Dort können wir ungestört reden.“ Und unbeobachtet, fügte ich innerlich hinzu. Ich brannte vor Neugier. Speziell da es anscheinend auch die Möglichkeit gab, selber unsichtbar zu sein.

„Ja, das ist eine gute Idee. Später können wir auch eine Suite nehmen.“ Mit dieser Aussage kam ich nicht mit. „Wenn keine Angestellten mehr durch die Flure gehen, können wir jede freie Suite benutzen, bis es Zeit für die Zimmermädchen ist.“

Jetzt dämmerte mir, worauf er hinaus wollte. Für einen Unsichtbaren, war es kein Problem, sich den Schlüssel für eine freie Suite zu nehmen und diese zu nutzen, speziell in der Zeit, wo es keine Aktivitäten des Personals in den Hoteletagen gab.

Darüber sollten wir später entscheiden. Vorerst gab es so viel zu klären, das ich den Eindruck hatte, es würden Tage vergehen, bevor ich alles erfassen konnte. Es sollten Monate, ja sogar

Jahre vergehen. Aber nicht um das bisherige zu erfassen, sondern das Mögliche.

Glücklicherweise war mein Hotel nicht allzu weit entfernt. Normalerweise hätte ich trotzdem ein Taxi genommen, mir wurde aber gleich bewusst, dass dies ob der Unsichtbarkeit von Alex ein weiteres Problem ergeben konnte. Und da begann mir auch zu dämmern, was diese Eigenschaft an negativen Folgen haben könnte. Die 15 Minuten Fußmarsch verbrachten wir damit, dass Alex mir erste Erklärungen ob der Probleme und der Eigenschaften, die mit seiner Unsichtbarkeit zu tun hatten, darlegte. Wenn wir in die Nähe eines weiteren Passanten kamen, schwiegen wir. Alex schien da schon einige Routine zu haben.

Auf meine Frage, wieso die Bierkrüge vorhin auf der Terrasse nicht unsichtbar geworden seien, als er sie berührte, desgleichen Tisch und Stühle, erklärte er mir dass die meisten Gegenstände erst unsichtbar würden, wenn er sie länger berühre. Deshalb wäre das mit den Bierkrügen auch so schnell gegangen. Größere Gegenstände wie der Tisch und die Stühle würden sowieso erst

unsichtbar, wenn sie einen großflächigeren Kontakt mit ihm hätten. Vielleicht wäre ja auch ein kleiner Teil der Tischplatte unsichtbar geworden, aber darauf würde in solchen Situationen eh keiner achten. Durch noch ein paar kleine Details, die er bezüglich der Übertragung der Unsichtbarkeit nannte, kam ich zu der Schlussfolgerung, dass die Größe und die molekulare Struktur des jeweiligen Objekts von Bedeutung waren.

Unterwegs fiel mir auf, dass er immer wenn wir eine Straße überquerten schweigsam wurde und sich auf das Überqueren konzentrierte. Er gestand mir dann auch, dass es eine Wohltat sei, einfach so neben jemanden über die Straße zu gehen. Er würde kaum jemals allein eine Straßenüberquerung wagen. Ich begann auch dies zu verstehen. Unsichtbar über die Straße zu gehen bedeutete, für Fahrzeuglenker nicht vorhanden zu sein. Bei den chaotischen Verkehrsverhältnissen in Bukarest, wo die meisten eine rote Ampel nur beachteten wenn ein Polizist daneben stand oder wenn „sichtbar“ Fußgänger da waren, war dieses Risiko

gar nicht hoch genug einzuschätzen. Zumal auch viele die geltenden Geschwindigkeitsregeln gar nicht beachtetten. Auch mit einer Geradeausbewegung war nicht zu rechnen, da die vielen Schlaglöcher die Autofahrer zu allerlei Zickzackfahrten verleiteten. Von Punkt A nach Punkt B zu kommen war seinen Ausführungen nach ein wahres Abenteuer. Das Leben als Fußgänger war hochgefährlich, Taxis kamen nicht in Frage da der Fahrer unweigerlich einen Schock ob eines unsichtbaren Passagiers erleidet, Bus und S-Bahn waren gefährlich, da durch engere Kontakte zu den Menschen zumindest ein Teil ihrer Kleidung unsichtbar werden konnte.

Wer Bukarest kennt, weiß dass es beinahe unmöglich ist, diese Verkehrsmittel zu nutzen ohne dauernd mit anderen in Kontakt zu kommen. Eigene Mittel, wie Fahrrad, Moped und Auto waren tabu. Also bewegte sich der Lord auf Schleichwegen und zu Zeiten wo die öffentlichen Verkehrsmittel weniger belastet waren, durch Bukarest. Er erzählte mir auch, dass diese Problematik in kleineren Städten abnehmen würde, aber die Anonymität eines Unsichtbaren

war wiederum in Kleinstädten schwerer zu bewahren. In den Minuten des Schweigens kam ich von selbst auf etliche andere Probleme. Was, wenn man krank wurde? Wenn man sich die Knochen brach? Wie sollte ein Arzt so was behandeln?

Ich war froh, dass wir heil im Hotel ankamen. Die Hitze hatte ich unterwegs gar nicht mehr gespürt, allein mein total verschwitztes Hemd legte Zeugnis davon ab. Ich holte meinen Zimmerschlüssel von der Rezeption, holte an der Hotelbar zwei Flaschen Wasser und zwei Bier und wartete am Aufzug bis niemand sonst da war. Allein sein Atmen verriet mir im Aufzug, das er ebenfalls eingestiegen war.

Im Zimmer angekommen sagte ich ihm, dass eine Dusche uns bestimmt gut tun würde. Er meinte, ich solle ruhig duschen, er hätte noch was zu besorgen. Und schon sah ich die Zimmertür auf und zu gehen. Besorgt stand ich dann unter der Dusche? Hatte er es sich anders überlegt? Was hatte er nur vor? Ich beschloss, mich überraschen zu lassen. Nachdem ich eine Zigarette geraucht hatte, ging die Tür wieder auf. Und dann war es

wieder wie im Märchen. Eine Neuauflage von Tischlein deck Dich.

Erst erschienen Plastikbeutel mit verschiedenem Inhalt auf dem Tisch. Dann erschienen zwei Teller, ein Tablett und Besteck und dann noch zwei Dessertteller. Dann wurden die Plastikbeutel auf die Teller und das Tablett geleert und schon stand ein fertiges Menü erster Klasse auf dem Tisch.

„Du hast bestimmt auch Hunger“, sagte er schlicht. Er war in der Restaurantküche gewesen und hatte von überall, wo niemand vom Personal war, was in die Plastikbeutel gesteckt. Da war ein Wiener Schnitzel, eine gebratene Forelle, Hackbraten, Kartoffeln in zwei Varianten, Brote, Käse, Salami, Kuchen und noch einiges mehr.

Er berichtete, dass er es in Plastikbeutel packen würde, da er diese unter sein T-Shirt packen konnte und durch die größere Kontaktfläche würden die auch gleich unsichtbar. Dasselbe galt für die Teller. Ich stellte mir vor, was er alles auf seinen Bauch oder auch sonstige Körperteile verteilen musste und lachte laut los. Er gestand mir, dass dies normalerweise weniger

problematisch war, da er nur für eine Person „einpackte“ und meist auch nur, worauf er gerade Lust hatte.

Er duschte auch kurz, worauf wir voller Appetit einen großen Teil der kostenlosen Hotelspende verzehrten.

Und dann erzählte er.